

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 24

Artikel: Vom Gebirgskriege und seinem Nachschub

Autor: Immenhauser

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr, die aber im allgemeinen der Kognition noch entzogen sein dürften.

In dem neuen deutschen Offensivabschnitte ver-liefen die bisherigen Stellungen im allgemeinen dem Oise-Aisnekanal und der Ailette entlang in west-östlicher Richtung, um dann von Corbeny an in eine südöstliche umzubiegen. Zwischen der Ailette und der Aisne liegt ein stark gegliedertes Höhen-plateau, über dessen Rücken der im Jahre 1917 stark umstrittene Damenweg führt. Zwischen der Aisne und der Vesle befindet sich wiederum ein Kuppengebiet, von dessen bis Merfy reichenden öst-lichen Ausläufern die Gegend um Reims eingesehen und beherrscht wird.

Der linke Flügel der alliierten Stellungen beid-seits der Straße Laon-Soissons war mit französischen, der rechte zwischen dem Oise-Aisnekanal und der Bahnlinie Reims-Laon mit britischen Truppen, es heißt drei bis vier Divisionen, belegt. Der deutsche Offensivstoß wurde von den zwei zur Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen gehörenden Armeen Böhm und Below Fritz im allgemeinen in den Richtungen geführt, die auf Soissons, Fismes an der Vesle und den Aisne-Marnekanal mit dem Pla-teau von Merfy hinweisen. Dabei bildet die Armee Böhm den rechten Operationsflügel und die Mitte, die Armee Below den linken Operationsflügel.

Bis jetzt ist der Stoß, der nach einer nur wenige Stunden dauernden Gasbeschießung mit den infan-teristischen Kräften eingesetzt hat, vollkommen ge-lungen. Er hat die Alliierten nicht nur zur Räum-ung der Hügelgebiete zwischen Ailette und Aisne, Aisne und Vesle, sondern auch zu der von Soissons und Reims geführt. Der deutsche rechte Operati-onsflügel hat die Linie Soissons-Nampteuil erreicht und steht damit an der Krise. Die Mitte ist über Ba-zoches-Fismes bis Fère-en-Tardenois gelangt und somit nur noch 12 bis 14 Kilometer von der Marne entfernt. Der linke Operationsflügel hat die Vesle zum Teil ebenfalls überschritten und die britischen Truppen bis in die Gegend von Gueux 8 Kilometer westlich von Reims, zurückgedrückt.

Jedenfalls ist die Lage für die Entente hochernst geworden und die britischen wie die französischen Zeitungen machen hieraus auch kein Hehl. In wenigen Tagen hat die deutsche Großoffensive auf einer Front von rund 40 Kilometern mit den Flügeln einen Tiefenfortschritt von 20, mit der Mitte einen solchen von fast 30 Kilometern zu machen vermocht. Die Beschwörung der Stunde wird daher vom Einsatz der alliierten Reserven ab-hängen. —t.

Vom Gebirgskriege und seinem Nachschub.

(Schluß.)

VIII. Befehl für den Nach- und Rückschub der Gruppe Kandersteg.

Aus vorstehenden Erwägungen über die Fälle 1—5 ergibt sich folgender erster Befehl:

1. Die bei Kandersteg zurückbleibenden Truppen von Geb.-Brig. 15 und komb. I.-Brig. 23 haben den letzten Mann und das letzte Pferd dafür einzusetzen, daß der Nachschub über den Lötchenpaß und die Gemmi selbst dann zuverlässig und sicher funktioniert, wenn nach Erreichung des Rhonetales bei Gampel, Leuk und Varen der Nachschub durch den Lötchberg-tunnel noch nicht möglich ist oder die Truppen im Tale der Dala nicht erreichen kann, weil die Straße Gampel-Turtmann-

Leuk durch Zerstörung der Rhonebrücken oder eine feindliche Stellung im Abschnitt am Agarn, Pfin, Salgesch unbenützlich sein sollte.

Es ist mit bleibendem Nachschub zu rechnen: am Lötchenpaß für ein kombiniertes Gebirgsregiment und event. ein Landwehrregiment, an der Gemmi für ein kombiniertes Gebirgsregiment und 2 Landwehr-regimenter.

Die Versammlung von Infanterie- und Genieeinheiten des Landsturms und von Pionieren der Hilfsdienste bei Kandersteg zur Aushilfe beim Nachschub ist ver-anlaßt.

2. Geb.-Brig. 15 läßt die Spielleute ihrer Bataillons-stäbe und die Reitpferde beim Bagagetrain zurück.

Der Kommandant der Geb.-Parkabt. 3 übernimmt in Gasteren die Leitung des Nachschubes auf der Strecke Kandersteg-Lötchenpaß und später bis Kummalp. Ihm unterstehen: die 4 Saumkolonnen für den Nach-schub über die Paßhöhe, der Bagagetrain der Geb.-Brig. samt seinen Verstärkungen für das Abholen des Nachschubes in Kandersteg.

Unter seinem Kommando leitet der Säumeroffizier der Geb.-Brig. 15 den Nachschub für alle auf den Lötchenpaß angewiesenen Truppen auf der Strecke Kandersteg-Gasteren. Dazu verfügt er bis auf weiteres über: die Mannschaft, Pferde und Fuhrwerke des Ba-gagetrains, die Spielleute der Bat.-Stäbe und die Reit-pferde der Geb.-Brig. 15, die 140 Karren ihrer Geb.-Mitr.-Kpn. und Munitionssaumkolonnen; ferner 50 Zug-pferde und 2 I.-Kpn. des I.-Reg. 47. Diese Kom-pagnien sind samt den Spielleuten für die Nachhülle an der Steilstrecke der Klus, das Verladen der Karren bei Kandersteg und den Umlad bei Gasteren bestimmt.

Unterkunft der Zug- und Reitpferde (soweit nicht bei Gasteren nötig) und der nicht bei Gasteren benö-tigten Mannschaft: Kandersteg. Die nicht für den Nachschub verwendeten Gebirgsfourgons parkieren in Kandersteg. Transport von Verpflegung bis Gfällalp durch die mit Karpathensättel auszurüstenden Reit-pferde ist vorzubereiten.

2. Der Generalstabsoffizier der I.-Brig. 23¹⁾ übernimmt bis auf weiteres die Oberleitung des Nachschubes auf dem Gemmiweg. Er legt längs dieses Weges Munitions- und Verpflegungsmagazine an, aus denen die im Dalatal eintreffenden Truppen versorgt werden können, sobald die Strecke Gemmipaßhöhe bis Leukerbad benützlich wird.

Dazu stehen zu seiner Verfügung: Geb.-Parkkp. I/3 (114 Zugpferde), Geb.-Verpfl.-Kp. I/3 ohne Verpfl.-Mannschaft (136 Zugpferde), der Linientrain der komb. I.-Brig. (noch 641 Zugpferde), total 891 Zugpferde. Die 150 Reitpferde der I.-Brig. 23 können vorübergehend zum Säumen von Verpflegung mit Karpathensätteln auf der Steilstrecke südlich Klus verwendet werden. Ferner stehen zur Verfügung: 161 Karren und 147 Bast-sättel der I.-Reg. 46 und 47 und 6 I.-Kpn. des I.-Reg. 47 zur Aushilfe als Führer, zum Auf- und Abladen der Lasten und zur Nachhülle auf der Steilstrecke südlich Klus. Unterkunft für Mannschaft und Pferde: Kander-steg.

4. Auf den Strecken Kandersteg-Gasteren und Kander-steg-Gemmipaßhöhe machen die Karren täglich zwei Hin- und Rückfahrten, Mannschaften und Pferde nur eine; die Steilstrecke südlich Klus wird von denselben Mannschaften und Pferden täglich zweimal zurück-gelegt.

5. Der Kommandant des Sappeurbat. 23 unterhält und verbessert die Wegstrecken Kandersteg-Gasteren-Lötchenpaßhöhe und Kandersteg-Gemmipaßhöhe und verfügt hiezu neben Sap.-Bat. 23 vorläufig über ein Bataillon des I.-Reg. 47 und die eintreffenden Einheiten des Landsturms und der Hilfsdienstpionierdetache-mente. Er verlängert den Karrweg von Gasteren bis oberhalb Gfällalp.

6. Der Trainoffizier der I.-Brig. 23 und der Komman-dant der Geb.-Verpfl.-Abt. sorgen für Bereitstellung

¹⁾ Sobald der Abstieg von der Gemmipaßhöhe nach Leukerbad möglich wurde und über den Lötchenpaß nur noch der Nachschub für ein komb. Gebirgsregiment zu leiten ist, übernimmt der Säumeroffizier der Gebirgs-brigade die Leitung des Nachschubes von Kandersteg über Gasteren nach Lötchenpaßhöhe, der Kommandant der Geb.-Parkabt. 3 aber die Leitung des Nachschubes an der Gemmi und der Generalstabsoffizier der nun taktisch verwendeten komb. I.-Brig. 23 wird von dieser Aufgabe entlastet.

und Verlad des Nachschubes in Kandersteg; sie verfügen dazu über die Verpflegungsmannschaft der Geb.-Verpfl.-Kpn. 1/3 und 23, über die beim Bagagetrain der komb. I.-Brig. 23 verbliebene Mannschaft und über die Spilleute der Brigade.

7. Kranke und verwundete Mannschaften und Pferde der Lötschenpaßkolonne bleiben bis zur Oeffnung des Tunnels im Lötschental. Diejenigen der Gemmikonolonne werden nach Kandersteg geschafft, solange die Errichtung eines Feldspitals in Leukerbad nicht möglich ist. Gruppenkommando Kandertal.

IX. Verwendung der Feldtruppen im Gebirge.

Die M.-O. 1874 hatte uns als einzige Gebirgstruppe 2 Geb.-Batterien gegeben, die mit den Jahren auf 6 vermehrt wurden. Der Bau der Festungswerke am St. Gotthard und bei St. Maurice hat uns die Festungstruppen und -Besetzungen und damit eine Schule des Gebirgskrieges gebracht. Nach langem Zögern wurde in die M.-O. 1907 der Art. 48 aufgenommen, lautend:

„Bei der Organisation, Ausbildung und Ausrüstung von Einheiten und Truppenkörpern, die sich aus Gebirgsgegenden rekrutieren, soll auf die Bedürfnisse des Krieges im Gebirge Rücksicht genommen werden.“

Die Truppenordnung 1911 gab uns neben den gebirgstüchtigen Festungsbesetzungen 4 Gebirgs-Brigaden des Auszuges und ein Geb.-I.-Regiment der Landwehr. Im Laufe der Grenzbesetzung erhielten diese Truppenkörper alles organisatorisch vorgesehene Personal und Material.

Seit bald 4 Jahren stehen nun unsere Truppen im Jura und in den Alpen auf Grenzwacht. Die Erwartungen der Verfechter des Gebirgskrieges wurden weit übertroffen durch das, was während des Weltkrieges in den Alpen, Karpathen, Vogesen und in den Gebirgen der Balkanhalbinsel geleistet wurde. Die Gegner des Gebirgskrieges sind still geworden.

Ein Blick auf die Uebersichtskarte der Schweiz zeigt uns, daß das schweizerische Grenzgebiet, von schmalen Streifen am Genfersee und zwischen Kaiserstuhl und Rorschach abgesehen, gebirgig ist. Legen wir den Meridian durch die deutsch-französische Grenze, wie sie vor 1871 bestanden hat und beinahe der Kriegslage im August 1914 entsprach, so ergibt sich, daß auf dieser von Basel über Thun führenden Schnittlinie unseres Landes nur die Strecke Wiedlisbach-Burgdorf Hochebene ist. Verbinden wir aber Basel mit dem Brienersee, so verkürzt sich die Breite der Hochebene auf das schmale Stück Oensingen-Lotzwil (12 km). Das beweist uns, daß unsere ganze Armee Gebirgstruppe sein sollte:

Als ich vor Jahren ein aus Rekruten des bernischen Flachlandes gebildetes Bataillon über Adelboden zum Gefechtsschießen nach Engstligenalp und von dort über die „Rote Kuppe“ an den Gemmipaß führte und nachher mit ihm zwischen Gemmipaßhöhe und Kandersteg Gefechtsaufgaben löste, gewann ich die Ueberzeugung, daß unsere ganze Infanterie Gebirgstruppe werden kann, wenn sie richtig trainiert und mit guten Schuhen ausgerüstet ist und sachgemäß geführt wird; zu letzterem gehört ein richtiges Gebirgstempo bergauf und kein Herz und Lungen schädigendes Wettlauf-tempo, wie es anfänglich bei der Ausbildung der Gebirgstruppen da und dort sportweise verlangt wurde. Die Beobachtungen, die ich mit unseren Landwehr-Mitrailleuren machen konnte, haben mich in dieser Ansicht bestärkt. Notwendig ist aber auch

eine Ausrüstung mit Transportmitteln und eine Organisation der dafür bestimmten Mannschaft, die den Verhältnissen des Gebirges entspricht.

Darauf muß verzichtet werden, allen Bataillonen und Brigaden der Armee den Saumtrain und die persönliche Gebirgsausrüstung unserer Gebirgsbrigaden zu geben. Es genügt, wenn diese im Gebirge rekrutierten Truppenkörper dasjenige besitzen, was die österreichische Armee, die schon 1866, später in Bosnien und der Herzegowina, Großes im Gebirgskriege geleistet hat, unter *normaler Gebirgsausrüstung* versteht. Sie rüstet damit die *eigentlichen Gebirgstruppen* aus, die *bestimmt sind, voraussichtlich länger dauernde Operationen in unwirtlichen Gebirgsgegenden ohne fahrbare Kommunikationen durchzuführen, sodaß die ganze Ausrüstung auf Tragtieren fortgebracht werden muß* (die ungefähre Zahl der Tragtiere eines österreichischen Geb.-Bat. betrug vor dem Kriege 57—59, während unser Geb.-Bataillon 68 hat).

Für unsere Bataillone, Regimenter und Brigaden der Feldarmee genügt das, was die österreichische Armee unter *gemischter Gebirgsausrüstung* versteht und *womit sie Feldtruppen ausrüstet, die in Gegenden verwendet werden, in denen von den mit fahrbaren Straßen versehenen Tälern bloß Saum- und Fußwege über Höhenrücken und in Paralleltäler führen. Die Nutzlasten werden teils auf Tragtieren, teils auf Fuhrwerken verladen.*

Sobald die Organisation einer Mitrailleur-Kompagnie pro Bataillon im Auszug und in der Landwehr abgeschlossen sein wird, d. h. sobald jede Mitr.-Kp. pro Füsilierkompagnie des Bataillons einen Mitr.-Zug zu 4 M.-G. mit 2 Gewehrkarren, 4 Munitionskarren und 1 Zugkarren haben wird, und sämtliche Karrenpferde mit Bastsätteln ausgerüstet sein werden, so wird diese konsequente Durchführung der Mitr.-Organisation die Folge haben, daß unsere ganze Infanterie in durchaus genügendem Maße dasjenige erhält, was man in der öster.-ung. Armee unter gemischter Gebirgsausrüstung versteht.

Die Mitrailleurkompagnie des Bataillons zu 4 Füsilierkompagnien besitzt dann 28 Karren und 28 Karrenpferde mit Bastsätteln. Das Bataillon hat überdies einen Telephonkarren, dessen Pferd mit Bastsattel ausgerüstet ist, und einen Sanitätsdoppelkarren, dessen Pferd noch mit Bastsattel ausgerüstet werden kann. Der Telephonkarren kann für andere Lasten kaum verwendet werden, weil er besondere Einrichtungen hat; wohl aber die 30 übrigen Karren und mit Bastsätteln ausgerüsteten Karrenpferde. Von den 75 Zugpferden des Bataillons und seiner Mitrailleurkompagnie können dann 30 als Saumtiere, 30 weitere für den Nachschub mit den Karren verwendet werden und 15 bleiben übrig für den Nachschub mit den zweispännigen Fuhrwerken. Da aber in den Regiments- und Brigadestäben auch noch 10 Zugpferde vorhanden sind, so macht dies für die 3 Bataillone des Regimentes 55 Pferde für den Nachschub mit zweispännigen Fuhrwerken, soweit an dessen Stelle nicht der Nachschub mit Motorwagen tritt. Das genügt bei Operationsstillständen und Kämpfen um Gebirgsübergänge; denn für den Nachschub an Verpflegung und Munition stehen ja auch noch Park- und Verpflegungskompagnien zur Verfügung. Es wäre eine zwecklose Verschwendung von Mannschaft, Pferden und Fourage, wenn man die Pferde

der verschiedenen Trainstaffeln untätig an den Orten zurücklassen würde, wo die Fuhrwerke des Bagagetrains parkieren müssen, weil sie den Truppen nicht folgen können oder sollen. Auf den Karren von Mitrailleur-Kompagnie und Bataillonsstab kann nicht nur die Munition der 6 Caissons, sondern auch die Verpflegung für Mannschaft und Pferde des Bataillons samt Mitrailleurkompagnie auf Karrenwegen nachgeführt werden, sobald die zweispännigen Fuhrwerke nicht mehr vorwärts kommen. Durch diese großen Vorteile der Zuteilung von zweirädrigen Karren, Bastsätteln und Gebirgsfuhrwerken an die Mitrailleurkompagnie und den Bataillonsstab werden alle Bedenken aufgehoben, die anfänglich gegen die starke Vermehrung der Fuhrwerke und Pferde der Gefechtsstaffel durch die Zuteilung dieser Mitrailleurkompagnie zum Bataillon entstanden sind.

Unsere frühere Trainorganisation paßte in personeller und materieller Hinsicht nur für die Hochebene. Durch die Zuteilung einer Mitrailleur-Kompagnie zum Bataillon, zu der die Trainsoldaten und Säumer des Bataillonsstabes übertreffen sollen, damit eine einheitliche Ausnützung von Pferden, Fuhrwerken und Bastsätteln möglich wird, erhält unsere Feldinfanterie alle Vorteile der gemischten Gebirgsausrüstung bei den im Gebirgskriege verwendeten österreichischen Feldtruppen, und damit alles das, was notwendig ist, um unsere gesamte Armee im Gebirge verwenden zu können, wenn die Landesverteidigung es verlangt. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß Operationen des heutigen Krieges mehr Zeit erfordern, als man sich in früheren Jahren in unseren Manövern und bei operativen Uebungen vorstellte, und daß man nicht glauben darf, es genüge einen Marsch- oder Gefechtsbefehl zu erlassen, um dem Feinde innerhalb 24 Stunden den eigenen Willen aufzuzwingen und ihn zum Rückzug zu veranlassen.

In dem gewählten Beispiel waren die Pferde in genügender Zahl vorhanden, die Karren aber knapp. Doch besteht die Absicht, den Gebirgsbrigaden zunächst für die Saumtiere der Munitions- und Verpflegungssaumkolonnen, sowie der Gefechtsstaffel der Geb.-Bataillone und ihrer Mitrailleurkompagnien, mit der Zeit vielleicht auch für die Kochkisten-, Proviant- und Fouragetierte, teils Mitrailleurkarren, teils Karrenschlitten (die nach Bedarf als Karren oder Schlitten verwendet werden können) zuzuteilen. Die Munitionstiere der Gebirgsbatterien sollen einen leichteren Karren erhalten, dessen Spurweite der des Gebirgsgeschützes entspricht, und dessen Brücke gerade ausreicht, um vier Artillerie-Munitionskörbe zu verladen. Dann ist nicht nur der Bedarf der Gebirgsbrigaden gedeckt, sondern sie sind auch im Stande, den benachbarten Feldtruppen alle Aushilfe zu leisten, deren sie bedürfen.

Wenn dann in letzter Linie unsere Feldartillerie noch mehr, als es bisher der Fall war, bei der mobilen Festungsartillerie in die Schule geht und dort lernt, ihre Geschütze mit einfachen Mitteln und in kurzer Zeit überall dort in Stellung zu bringen, wo ein Geschütz mit Nutzen für die Aufgabe der Kolonne schießen kann, so wird unsere Armee in materieller Hinsicht den Anforderungen so ziemlich gewachsen sein, welche die Verteidigung unseres Gebirgslandes an sie stellen kann.

X. Generalstabsoffizier und Truppenführer im Gebirgskriege.

Im Gebirgskriege haben die mit Saumtrains, d. h. normaler Gebirgsausrüstung, ausgerüsteten Gebirgstruppen den mit *gemischter* Gebirgsausrüstung längs den Straßen angesetzten Gruppen der Feldarmee durch Umgehung und Kampf die Defileen und den Weg zu öffnen. Erfolgt die Oeffnung, so müssen die Gruppen an den Straßen nicht nur sofort weiter marschieren, sondern auch den Umgehungscolonnen die Fuhrwerke und alles das bringen, was sie auf dem Umgehungswege nicht mitnehmen konnten, dessen sie aber nun bedürfen, um sich auf weitere Umgehungen vorzubereiten. Im Bewegungskrieg im Gebirge ist es mit Erschließung eines Ueberganges nicht getan. Die Oeffnung eines Bergpasses muß für die der Nachbargänge ausgenützt werden. Ein Bergtal ist hinter das andere gelagert. Ein Uebergang nach dem andern muß geöffnet werden, in der Breite und in der Tiefe des Vormarsches. Während die Oeffnung eines Passes durch westliche Umgehung im Gange ist, sind vielleicht schon die Vorbereitungen zu treffen, um den folgenden Uebergang durch eine östliche Umgehung zu öffnen.

Da heißt es also weit voraus denken: an die Bereitstellung der Truppen für den Gebirgsübergang, an den Kampf im nächsten Tal, wo vielleicht die Artillerie wieder in erhöhtem Maße zur Geltung kommt, an den Uebergang zum Stellungs- oder Bewegungskrieg in den erreichten Tälern, an die Aufklärung, das Bereitstellen technischer Truppen für Flußübergänge, die Instandhaltung und Verbesserung der Nachschubswege, den ganzen Nachschubsdienst, den Rückschub der verwundeten und kranken Mannschaften und Pferde etc.

Umfangreich, wichtig und verantwortungsvoll ist die Aufgabe der *Generalstabsoffiziere* im Gebirge, aber überaus interessant und dankbar. Sie haben vorzusorgen, daß die Operation in ununterbrochenem Flusse bleibt; nichts Unvorhergesehenes darf eintreten, was sie in Stocken bringen kann. Der Generalstabsoffizier soll den Kommandanten von der Sorge um den Nachschub entlasten. Er soll ihm ermöglichen, seine ganze Aufmerksamkeit nur nach vorwärts auf Feind, Aufgabe, eigene Truppe und deren Kriegsmoral zu richten, ohne rückwärts schauen zu müssen. Genaue Kenntnis der Kampf-, Verbindungs- und Nachschubsmittel und ihrer Leistungsfähigkeit, des Gebirges mit seiner Gangbarkeit und seinen Wetterlaunen ist geboten. Gründliches Nachdenken mit gesundem Menschenverstand gepaart, hilft das Richtige finden. Die Anwendung der Mittel muß von jedem Schema frei sein, weil jeder Gebirgsübergang und jede Lage eine andere Anwendung der Mittel verlangen kann.

Die *Truppenführung im Hochgebirge* ist eine Kunst; aber eiserner Willen des Führers, verbunden mit großer geistiger und körperlicher Spannkraft, muß diese Kunst in die Tat umsetzen.

Oberst *Immenhauser*.

Wie die Deutschen ihre Maßnahmen geheimhalten.

(„Temps“ 22. Mai 1918.)

Die Offensive vom 21. März 1918 wurde nach den Grundsätzen vorbereitet, welche letztes Jahr bei der Eroberung der Gegend von Riga durch *General von Hutier* angewendet worden waren.